

Eliot – Uebersetzungen

handschriftliche Widmung:

für herrn Werner und Frau
in verbundenheit und dankbarkeit
freiburg, am 18. 10. 1948

T. S. ELIOT : dichtungen

Die hohlen menschen

- I. wir sind die hohlen menschen
- II. augen die ich wage nicht zu treffen
- III. dies ist das tote land
- IV. die augen sind nicht hier
- V. hier gehen wird rund um den stachelbaum

Aschermittwoch

- I. da ich nicht hoff zu kehren mehr
- II. o herrin, drei weisse leoparden sassen
- III. an der zweiten treppe erstem dreh
- IV. wer wandelt zwischen violett und violett
- V. wenn das verlorene herz verloren
- VI. auch wenn ich nicht hoff zu kehren mehr

Ariel dichtungen

reise der drei koenige
ein sang fuer simeon
animula
marina

Coriolan

- I. triumph-marsch
- II. schwierigkeiten eines staatsmannes

Kleine dichtungen

augen die zuletzt ich sah in traenen
der wind sprang auf um vier die glock
fuenf-finger-uegungen

- I. verse auf einer persische katze
- II. verse auf einen yorkshire terrier
- III. verse auf eine ente im park
- IV. verse auf ralph hodgson wohlgeboren
- V. verse auf cuscuscaraway

landschaften

- I. new hampshire
- II. virginia
- III. usk
- IV. rannoch by glencoe
- V. cape ann

verse fuer einen alten mann

DIE HOHLEN MENSCHEN

Mistah Kurtz – er starb

Einen pfennig fuer den
Alten Burschen

I

Wir sind die hohlen menschen
Die ausgestopften menschen
Aneinander gelehnt
Den kopf gefuellt mit stroh. ach.
Unsere trockenen stimmen, wenn
Wir zusammen wispern
Sind ruhig und bedeutungslos
Wie wind in trockenem gras,
Rattenfuss ueber zerbrochenem glas
In unserem trockenen keller

Gestalt ohne form, schatten ohne farbe,
Gelaehmte kraft, gebaerde ohne bewegung;

Jener die kreuzten
Mit offenen augen, zu todes andrem koenigreich
Gedenken wir – wenn ueberhaupt – nicht wie verlerner
Heftger seelen, nur wie
Der hohlen menschen
Der ausgestopften menschen.

II

Augen die ich wage nicht zu treffen in den traeumen
In todes koenigs- traum reich
Diese erscheinen nicht:
Dort, diese augen sind
Sonnlicht auf brochner saeule
Dort schwingt ein baum
Und stimmen sind
In windes singen
Viel weiter und viel ernster
Denn ein vergehender stern.

O lass mich sein nicht naeher
An todes koenigs – traum reich
Lass mich auch tragen

Solch wohlerwogne masken
Rattenhaut, kraehenhaut, kreuztes gestaebe
In einem feld
Betragen so wie der wind sich betraegt
Nicht naeher

Nicht diese endliche begegnung
im zwielicht koenigreich

III

Dies ist das tote land
Dies ist das kaktus land
Hier sind die steingen bilder
Errichtet, hier empfangen
Die bitte sie aus toten mannes hand
Unter dem funkeln eines erloeschenden sternes.

Es ist wie dies
In todes andrem koenig reich
Erwachend einsam
In der stunde da wir
Zittern mit zaertlichkeit
Lippen die kuessen wollten
Formen gebete zu gebrochnem stein.

IV

Die augen sind nicht hier
Da sind nicht augen hier
In diesem tal der ausgedoerrten sterne
In diesem hohlen tal
Zerbrochnen tor zu unsren verlornen koenig reichen

In diesem letzten aller sammelplaetze
Tappen zusammen wir
Und meiden rede
Versammelt an dem strand des wilden flusses

Blicklos, wenn nicht
Die augen wiederkehren
So wie der ewige stern
Vielblaetterige ros
Von todes zwielicht koenig reich
Die hoffnung nur
Der leeren menschen

V

Hier gehen wir rund um den stachelbaum
Stachelbaum stachelbaum
Hier gehen wir rund um den stachelbaum
Um fuenf uhr frueh des morgens.

Zwischen idee
Und wirklichkeit
Zwischen bewegung
Und tat
Faellt der schatten
Denn Dein ist das koenig reich

Zwischen entwurf
Und schoepfung
Zwischen erregung
Und erwiderung
Faellt der schatten
Das leben ist so lang

Zwischen verlangen
Und erstarren
Zwischen macht
Und dasein
Zwischen wesen
Und abstammung
Faellt der schatten
Denn Dein ist das koenig reich

Denn Dein ist
Leben ist
Denn Dein ist

Die ist der weg des welt ends
Die ist der weg des welt ends
Die ist der weg des welt ends
Nicht mit einem schlag aber einem wimmern.

ASCHERMITTWOCH

I

Da ich nicht hoff zu kehren mehr
Da ich nicht hoff
Da ich nicht hoff zu kehren
Dies mannes gab und jenes groesse zu begehren
Streb ich nicht laenger nachzustreben solchen dingen
(Der alte adler soll er breiten seine schwingen?)
Warum soll ich betrauern
Gewohnter herrschaft nun geschwundne macht?

Da ich nicht hoff zu wissen mehr
Den schwachen glanz der sichren stunde
Da ich nicht denke
Und da ich weiss ich werd nicht wissen
Die einze wahre aber fluechtge macht
Da ich nicht trinken kann
Dort, wo die baeume bluehn, die quellen fliessen, da dort ist wieder nichts

Und da ich weiss dass zeit ist immer zeit
Und ort ist immer und nur ort
Und das was wirklich ist nur wirklich ist fuer eine zeit
Und nur fuer einen ort
Erfreu ich mich der dinge wie sie sind ja
Entsage dem gesegneten gesicht
Entsage auch der stimme
Da ich nicht hoffen kann zu kehren mehr
Freu ich mich, diesem folgend, dass ich erschaffen muss,
Etwas, das freude wert

Und bet zu Gott dass er uns gnaedig sei
Und bet dass ich vergessen moege
Die dinge die ich in mir selbst zu oft bewege
Deute zu sehr
Da ich nicht hoff zu kehren mehr
Lasst diese worte buergen
Fuer taten jetzt die tat nicht sollen werden mehr
Moeg kommen das gericht auf uns nicht allzu schwer

Da diese schwingen nicht laenger schwingen sind zum fliegen
Sondern nur flaechen um die luft zu schlagen
Die luft die jetzt ganz duenn und trocken ist
Duenner und trockner denn der wille
Lehr uns was sorgen und nichtsorgen ist
Lehr uns zu sitzen stille
Bitte fuer uns suender jetzt und in der stunde unseres todes

Bitte fuer uns jetzt und in der stunde unseres todes

II

O herrin, drei weisse leoparden sassen unter einem wacholderbaum
In der kuehle des tages, satt bis zum ueberdruss
Von meinen beinen meinem herzen meiner leber und das was enthalten
In hohler runde meines schaedels. Und Gott sprach
Soll dies gebein leben? Soll dies
Gebein leben? Und was enthalten war
(Und schon vertrocknet) in dem gebein, es zirpte:
Weil diese Herrin ist in guete
Und weil sie lieblich ist und weil
Sie ehrt die Jungfrau in betrachtung
Erstrahlen wir in glanz. Und ich, in mir verborgen
Biet meine taten der vergessenheit und meine liebe
Der wueste erben und der frucht des kuerbis.
Dies ist es, welches neu erschafft
Gedaerm und augenstraenge und die festen teile
Die von den tiern verschmaecht. Die Herrin ist gegangen
In weissem kleid, in weissem kleid zur einkehr.
Lass diese weisse der gebeine suehnen bis zur vergessenheit.
Kein leben ist in ihnen. So wie ich bin vergessen
So wollt ich sein vergessen so wollte ich vergessen
Also geopfert, gesammelt im vorsatz. Und Gott sprach
Prophezeie dem wind, dem winde allein, denn allein
Der wind wird hoeren. Und zirpend die gebeine sangen
Mit dem kehrreim der grashuepfer, sprechend

Herrin des schweigens
Still und bedraengt
Zerrissne vollkommne
Rose gedenkens
Rose vergessens
Erschoepft und gebaerend
Gequaelt und geruht
Einzig rose
Ist nun der Garten
Wo aller lieb end
Ende der marter
Von liebe unstillt
Groesserer marter
Von liebe gestillt
Ende endloser
Reise ohn end
Abschluss von allem
Was nicht abzuschliessen
Rede ohn wort und
Wort ohne rede
Dank der Mutter

Fuer den Garten
Wo aller lieb end

Unter wacholder das gebein sang, verstreut und leuchtend
Wir sind gluecklich verstreut zu sein, wir taten wenig gutes einander
Unter einem baum in der kuehles des tages, in der wohltat des sandes,
Uns selbst und einander vergessend, vereint
In der ruhe der wueste. Dies ist das land das ihr
Teilen sollt durch los. Und weder teilung noch einigung
Ist von bedeutung. Dies ist das land. Wir haben unser erbeil.

III

An der zweitem treppe erstem dreh
Wandt ich mich und sah hinab
Sah dieselb gestalt gewunden am gelaender
Unter schwaden sticker luft
Ringend mit dem teufel dieser stufen welcher traegt
Hoffens und verzweifeln truegerisch gesicht.

An der zweitem treppe zweitem drehn
Liess ich die windende wenden hinab;
Da waren keine gesichte mehr, nur dunkel die stufen
Feucht, zackig, nicht mehr zum erstehn, und geifernd so wie alten mannes mund,
Oder bejahrten haies scharft gezackter schlund.

An der dritten treppe erstem drehn
War ein fenster, bauchig wie die frucht der feige
Und darueber des hagedorns bluete und eine weideszene,
Mit breitem ruecken die gestalt, gehuellt in blau und grün,
Bezaubernd maizeit mit antiker floete.
Zerwehtes haar ist suess, braun haar ueber den mund weht,
Flieder und braunhaar;
Zerstreuung, musik der floete, harren und hingehn des geistes ueber den dritten steig,
Schwindend, schwindend; und jenseits hoffen und verzweifeln kraft
Erklimmend dritten steig.

O herr ich bin nicht wuerdig
O herr ich bin nicht wuerdig

aber sprich nur ein wort.

IV

Wer wandelt zwischen violett und violett
Wer wandelt zwischen
Den mannigfaltigen stufen mannigfaltger gruen
In weiss und blau hingehend, in Marias farbe,
Redend von leerem schein

In unwissen und wissen der ewigen pein
Wer sich bewegte zwischen andrer gang,
Wer stärkt die brunnen und erfrischt die quellen,

Der kuehlt den duerren fels und festiget den sand
Im blau des rittersporns, blau von Marias farbe,
Sovegna vos

Hier sind die jahre die dazwischen wandeln, nehmend
Hinweg die fiedeln und die floeten, und wiedergebend
Die, die bewegt, zeit zwischen schlaf und wachen, und tragend

Weisses licht gefaltet, gehuellt um sie, gefaltet.
Die neuen jahre gehen, wiedergebend
Durch eine helle wolk von traenen, jahre, wiedergebend
Mit einem neuen vers den alten reim. Auszuloesen
Die zeit. Auszuloesen
Fremde erscheinung in dem hoehren traum
Waehrend einhoerner vorbeiziehn goldenen leichenwagen

Die stille schwester, huellt in weiss und blau,
Den eiben nah, und hinterm garten gotte,
Des floet ist atemlos, verbeugt das haupt und gruesst, indess sie sprach kein wort

Aber die quelle sprang auf und der vogel sang nieder
Loes aus die zeit, loes aus den traum
Das zeichen des wortes unhoert, unspoken

Bis der wind aus den eiben schuettelt gefluenster eintausend

Und nach diesem unsre verbannung

V

Wenn das verlorene wort verloren, verbrauchtes wort verbraucht,
Wenn ungehoertes, ungesprochenes
Weort ist ungesprochen, ungehoert;
Still ist das ungesprochne wort, wort ungehoert,
Das wort ohne wort, das wort inmitten
Der welt und fuer die welt;
Und das licht schien im dunkel und
Gegen das wort die unruhige welt ruhig sich dreht
Um die mittesdes schweigenden worts.

O mein volk, was habe ich dir getan.

Wo soll das wort sein funden, wo will das wort
Erschalln? Nicht hier, das ist nicht genug schweigen,
Nicht auf der see oder auf inseln, nicht
Auf dem festland, in wueste oder regenland,

Fuer jene welche gehen im dunkel
Wohl in der tagzeit wie in der nachtzeit
Die rechte zeit und der rechte ort sind nicht hier
Kein ort der gnade fuer jene, meidend das gesicht,
Und keine zeit der gnade fuer jene, im laermen schreitend und die stimme leugnend

Wird die verschleierte schwester beten fuer
Jene welche gehen im dunkel, die gewaehlt dich und bekaempften
Jene welche von dem horn zerrissen zwischen jahreszeit und jahreszeit, zeit und zeit,
zwischen

Stunde und stunde, wort und wort, macht und macht, jene die warten
Im dunkel? Wied die verschleierte schwester beten
Fuer kinder am tor
Die fortgehn nicht wollen und nicht koennen beten
Beten fuer die die gewaehlt und gestaehlt

O mein volk, was habe ich dir getan

Wird die verschleierte schwester zwischen schlanken
Eibenbaeumen beten fuer die, die verletzen
Und erschreckt sind und nicht koennen schwanken
Und betuern vor der welt und leugnen zwischen felsen
In der letzten wueste zwischen letzten blauen felsen
Die wueste im garten, der garten in der wueste
Aus duerre, ausspeiend aus dem mund die welke apfelsaat.

O mein volk.

VI

Auch wenn ich nicht hoff zu kehren mehr
Auch wenn ich nicht hoff
Auch wenn ich nicht hoff zu kehren
Schwankend zwischen gewinn und verlust
Dem fluechtgen durchgang wo die traeeume kreuzen
Dem traumdurchkreuzten zwielicht zwischen entstehen und vergehen
(Segne mich vater) auch wenn ich nicht wuensche zu wuenschen diese dinge,
Vom breiten fenster zu granitgestaden
Die weissen segel fliegen still zur see, zur see hinfliegend
Ungebrochne schwingen

Verlornes herz erstarkt und freuet sich
Verlornen flieders und verlornen meeresstimmen
Und schwacher geist ersteht sich zu empoeren
Fuer den gebognen goldstab und verlornen seeruch
Ersteht um zu erlangen
Den schrei der wachtel und des regenpfeifers
Und blindes auge schafft
Die leeren formen zwischen beinern toren
Und ruch erneut den salzgeschmack der sandgen erde

Dies ist die zeit der spannung zwischen vergehen und entstehen
Der ort der einsamkeit dort wo drei traume kreuzen
Zwischen blauen felsen
Doch wenn geschuettelt stimmen aus der eibe treiben
Lass andre eib erschuettern und erwidern.

Glueckselge schwester, heilige mutter, du geist der quelle, geist des gartens,
Lass uns nicht selbst verspotten uns mit falschheit
Lehr uns was sorgen und nichtsorgen ist
Lehr uns zu sitzen stille
Selbst unter diesen felsen,
Unser freide sei Sein wille
Und selbst unter diesen felsen
Schwester, mutter
Und geist des flusses, geist der see
Lass mich nicht abgesondert sein

Und lass mein rufen zu Dir kommen.

ARIEL DICHTUNGEN

Reise der Drei Koenige

„Einen kalten Weg hatten wir hin,
Just zur schlimmsten zeit des jahres
Fuer eine reise, eine so lange reise:
Die wege tief und das wetter rauh,
Der allertiefste winter.“
Und die kamele wund, offenfuessig, stoerrisch,
Legten sich nieder in den schmelzenden schnee.
Es waren zeiten, da vermissten wir
Die sommerpalaeste an den bergeshaengen, die terrassen
Und die seidenen maedchen, sherbet reichend.
Dann fluchten die kameltreiber und murrten
Und liefen davon, hinweg zu schnaps und zu weibern,
Und die nachtfeuer loschen, und der mangel an obdach,
Und die staedte feindlich und die orte unfreundlich
Und die doerfer schmutzig und fordernd hohe preise:
Eine harte zeit hatten wir da.
Schliesslich zogen wir vor, weiter zu reisen bei nacht nur,
Schliefen stueckweis,
Mit der stimmen singen in unseren ohnen, die sprachen
Dies alles sei torheit.

Dann mit der daemmerung kamen wir hinab in ein mildes tal,
Feucht, unter der schneegrenze, durftend der pflanzenwuchs;
Mit einem eiligen strom und einer wassermuehle die durch die dunkelheit drang,
Und drei baeumen in tiefhaengendem himmel,
Und ein altes weisses pferd galoppierte davon in die wiese.
Dann kamen wir zu einer schenke hin mit weinlaub ueber der schwelle,
Sechs haende in der offenen tuer wuerfelten um silberstuecke,
Und fuesse traten die leeren weinschlaeuch.
Aber es gab keinerlei auskunft, und so ritten wir weiter
Und kamen am abend, nicht einen augenblick zu frueh
An den ort hin; es war (man darf sagen) befriedigend.

All dies ist eine lange zeit her, ich erinnere mich,
Und ich wuerde es wieder tun, doch schreibe auf
Dieses schreib auf
Dieses: wurden wir diesen ganzen weg gefuehrt zu
Geburt oder Tod? Das war Geburt, gewiss,
Wir hatten beweise und zweifelten nicht. Ich hatte geburt und tod gesehen,
Doch immer gedacht sie seien verschieden; dieses Geburt war
Harte und bittere pein fuer uns, wie Tod, wie unser tod.
Wir kehrten zu unserer heimat, diesen Koenigreichen.

Doch nicht laenger zufrieden hier mehr, in der alten ordnung,
Bei einem entfremdeten volk, das nach seinen goettern greift.
Ich waere froh ueber einen anderen tod.

★ ★ ★

Ein Sang fuer Simeon

Herr, die roemischen hyazinthen bluehen in baellen und
Die wintersonne kriecht entlang den schneebergen;
Die widerspenstige jahreszeit haelt noch stand.
Mein leben ist licht, wartend auf des tods wind,
Gleich einer feder auf dem ruecken meiner hand.
Staub im sonnenlicht und gedaechtnis in winkeln
Wartet auf den wind der erstarrt vor des todes land.

Gib uns deinen frieden.
Ich bin gegangen viele jahre du[r]ch diese stadt,
Hielt glauben und fasten, besorgt fuer die armen,
Habe gegeben und genommen ehre und frieden.
Dort ging nie einer von meiner tuer ohne erbarmen.
Wer wird sich erinnern meines hauses, wo werden wohnen meine kinder kinder
Wenn die zeit des leides gekommen?
Sie werden zu der ziegen pfad und des fuchses bau kommen,
Fliehend vor fremden gesichtern und fremdem schwert.

Ehe die zeit kommt der stricke und geisseln und klagen
Gib uns deinen frieden.
Eh die stationen des bergs der verzweiflung,
Eh die gewisse stunde des muetterlichen leids,
Jetzt zur geburtszeit des todes,
Lass das Kind, das noch nicht sprechende und ungesprochne Wort,
Gebehn Israels trost
Einem der achtzehn jahre besitzt und kein morgen.

Entsprechend deinem wort.
Sie werden Dich preisen und leiden in jeder generation
Mit schmach und herrlichkeit,
Licht ueber licht, ersteigend der heiligen stufen.
Nicht fuer mich das martyrertum, die ekstase des denkens und betens,
Nicht fuer mich die endliche erscheinung.
Gib mir deinen frieden.
(Und ein schwert wird durchbohren mein herz,
Das Deine auch so.)
Ich bin verbraucht mit meinem eigenen leben und den leben derer die nach mir,
Ich sterbe meinen eigenen tod und den toden derer der nach mir.
Lass deinen diener von hier scheiden.
Nachdem er sah dein heil.

★ ★ ★

Animula

„Es kommt aus der Hand Gottes die einfache seele“
Auf eine schale welt wechselnder lichte und laerme,
Zu licht, dunkel duerr oder feuchtem frost oder waerme;
Bewegt sich zwischen den beiden der tische und stuehle,
Erhebt sich faellt nieder, greifend nach kuessen und spielzeug,
Rueckt vorwaerts kuehn, wird ploetzlich ergriffen von schrecken,
Zieht sich zurueck zur beuge von arm oder knie,
Begierig getroestet zu werden, hat freude
Am duftenden glanz des weihnachtsbaums,
Hat freude am wind, an sonnenlicht und an der see;
Studiert die muster der sonnenstrahlen am boden
Und springender hirsche rund um ein silvertablett;
Vermischt was wirklich und das was wunderbarlich,
Zufrieden mit karten und koenig und koenigin,
Mit dem was feen tun und dienstboten sagen.
Die schwere last der wachsenden seele
Verwirrt und verwundet mehr, tag fuer tag;
Woche um woche verletzt und verwirrt sie mehr
Mit den imperativen „es ist“ und „es scheint“,
Und darf und darf nicht, begehren und zwang.
An muehsal des lebens und am heilkraut der traecume
Windet die kleine seele sich auf an der fensterbank
Hinter der „Encyclopaedia Britannica“.
Es kommt aus der hand der Zeit die einfache seele
Entschlusslos und selbstsuechtig, missgestaltig und lahm,
Unfaehig vor- oder rueckwaerts zu gehen,
Fuerchtet die warme wirklichkeit, das angebotene gute,
Verleugnet das draengen des bluts,
Schatten des eigenen schattens, gespenst im eigenen dunkel,
Verlaesst verstreute papiere in staubigem raum;
Lebt erstmals im schweigen nach dem viaticum.
Bitte fuer Guitierrez, dem nach glueck und gewalt begierigen,
Fuer Boudin, der in stuecke zerrissen,
Fuer den, der grosses glueck sich gewann
Und jenen, der eigenen weg ging.
Bitte fuer Floret, der von hunden unter den eiben zerrissen.
Bitte fuer uns jetzt und in der stunde unserer geburt.

★ ★ ★

Marina

Quis hic locus, quae regio,
quae mundi plaga?

Was meer was ufer was graue felsen und was inseln
Was wasser leckend den bug
Und ruch der kiefer und der drossel singen durch dust
Was bilder wiederkehrn
O meine tochter.

Die da schaerfen den zahn des hundes, und meinen
Tod
Die da glitzern mit dem glanz des colibri, un meinen
Tod
Die da sitzen in silen der saettigung, meinen
Tod
Die da leiden die verzueckung der tiere, und meinen
Tod

Wurden wesenlos, verwandelt vom wind,
Vom atmen der kiefer, und das waldlied nebel
Durch diese gnade aufloest in raum

Was ist dies gesicht, unklar und klarer
Der puls in dem arm, schwaecher und staerker –
Gegeben entliehn? Entfernter als sterne und naeher als das aug

Wispern und leises gelaechter zwischen blaettern und hurtigen fuessen
Unterm schlaf, wo alle wasser sich gruessen.

Bugspruet geborsten durch eis und farbe geborsten durch hitze.
Ich tat dies, ich habe vergessen
Und gedenke.
Die takelung schwach und die segel zersplessen
Zwischen Juni einem und einem andern September.
Tat dies unwissend, halb bewusst, unbewusst, mein eigen.
Der kielgang leckt, die fugen sind zu dichten.
Die form, dies antlitz, dieses leben
Lebt um zu leben in einer welt der zeit die ausser mir; lasst mich
Mein leben geben fuer dies leben, und meine sprache fuer dies unsprochne,
Das erwachte, lippen geoeffnet, hoffnung, die neuen schiffe.

Was meer was ufer was granitne inseln vor meinem spruet
Und drossel rufend durch den dust
Meine tochter.

CORIOLAN

I. Triumph-Marsch

Steine, bronze, steine, stahl, eichenblaetter, pferdefuss
Ueber dem pflaster.

Und die fahnen. Und trompeten. Und so viele adler.

Wie viele? Zaehle sie. Und solch ein volksgedraenge.

Wir kannten kaum uns selbst an diesem tag, oder die stadt noch.

Dies ist der weg zu den tempeln und wir so draengend am wege.

So viele warten, wie viele warten? Was hat das zu sagen an solch einem tag?

Kommen sie schon? Nein, noch nicht. Du kannst einige adler sehn. Und hoeren die

trompeten.

Hier kommen sie. Kommt er mit?

Das natuerlich wachsame leben unseres Ego ist eine empfindung.

Wie koennen warten mit unseren stuehlen und wuersten.

Was kommt zuerst? Kannst du sehn? Sag uns. Es sind

5,800,000 buechsen und karabiner,

102,000 maschinengewehre,

28,000 grabenmoerser,

53,000 feld- und schwere geschuetze,

Ich kann nicht sagen wie viele geschosse, minen und zuender,

13,000 flugzeuge,

24,000 flugzeugmaschinen,

50,000 munitionswagen,

nun 55,000 armeewagon,

11,000 feldkuechen,

1,150 feldbaeckereien.

Wie lange das ging. Wird er es nun sein? Nein,

Dies sind die Golf Club Captains, dies die Scouts,

Und nun die „societe gymnastique des Poissy“

Und nun kommt der Buergermeister und die Ratsherren. Schau

Da ist er nun, schau:

Es ist kein fragen in seinen augen

Oder in den haenden, ruhig uebern pferdeacker,

Und die augen wachsem, wartend, empfindend, indifferend

O verborgen unter der taube schwingen, verborgen in der turtel brust

Unter dem palmbaum im mittag, unter dem eilenden wasser

Im ruhenden punkt der sich drehenden welt. O verborgen.

Nun schreiten sie empor zum tempel, alsdann das opfer.

Nun kommen die jungfrau die urnen tragen, urnen enthaltend

Staub

Staub

Staub von staub, und nun

Steine, bronze, steine, stahl, eichenblaetter, pferdefuss

Ueber dem pflaster.

Das ist alles, was wir sehen konnten. Doch die vielen adler. Und die vielerlei trompeten.
(Und ostertag, an dem wir nichts erwarben dem vaterland,
Da wir nahmen Jung Cyril zur kirche. Und sie schwangen eine glocke,
Und er rief laut aus, Kuchen.) Werft nicht die wuerste weg,
Sie wollen in eure hand. Er ist verschlagen. Bitte, wollen sie
Uns licht geben?
Licht
Licht
Et les soldats faisaient la haie? ILS LA FAISAIENT.

★ ★ ★

II. Schwierigkeiten eines Staatsmannes

Schreien was soll ich schreien?
Alles fleisch ist begraben, inbegriffen
Die gefaehrten des bads, die ritter des Britischen Weltreichs, die kavaliere,
O kavaliere, der Ehrenlegion,
Des ordens vom Schwarzen Adler (1. und 2. klasse),
Und des ordens der Aufgehenden Sonne.
Schreien, schreien was soll ich schreien?
Das erste was zu tun ist ist die bildung der kommitees:
Die beratende versammlung und die staendigen kommitees, ausgewaehlte kommitees und
unterkommitees.
Einen sekretaer fuer verschiedene kommitees.
Was soll ich schreien?
Arthur Edward Cyril Parker ist festangestellter telephonarbeiter
Mit einem gehalt von einem pfund zehn in der woche aufsteigend bei jaehrlichem gewinn von
fuenf schillingen
Zu zwei pfund zehn die woche, und einer praemie von dreissig schilligen zu weihnacht
Und einer woche urlaub im jahr.
Ein kommittee hat bestimmt die ernennung einer kommission von ingenieuren
Die wasserversorgung zu erwaegen.
Eine kommission ist bestimmt
Fuer oeffentliche arbeiten, hauptsaechlich die frage des wiederaufbaus der befestigungen.
Eine kommission ist bestimmt
Zu verhandeln mit einer Volsscshen kommission
Um den Ewigen Frieden: die pfeil- und spiessemacher und schmiede
Haben ein verbindungskomitee bestimmt um gegen die verminderung der orden zu
protestieren.
Derweilen schuetteln die garden wuerfel in den suempfen
Und die froesche (o mantua) quaken in den suempfen.
Leuchtkäfer flackern gegen das schwache wetterleuchten
Was soll ich schreien?
Mutter Mutter
Hier ist die reihe der familienbilder, verschmitzte ansichten, alle bemerkenswert roemisch
schauend
Bemerkenswert aehnlich einander, erleuchtet aufeinander folgend beim flackern
Eines schweissigen fackeltraegers, gaehmend.

O verborgen unter dem ... verborgen unter dem ... wo der tauben fuss rastet und sich schliesst
einen moment,
Einen ruhgen moment, schlaf des mittags, sitzen unter den oberen zweigen des mittags
breitestem baum

Unter den brustfedern bewegung beim leisesten wind nach mittag
Da die cyclamen breiten ihre schwingen, da die clematis schlafft ueberm torrard
O mutter (nicht unter den bilden, die alle beschreibend mildern)
Ich ein muedes haupt unter diesen haeupten
Nacken stark um es zu tragen
Nasen stark den wind zu brechen
Mutter
Koennen wir nicht eine zeit, beinah jetzt, beisammen sein,
Wenn die heiligen handlungen, die opfer, opfergaben, anrufungen,
Wohl beachet sind
Koennen wir nicht sein
O verborgen
Borgen in der stille des mittags, in der schweigsamen quakenden nacht,
Komm mit dem rauschen der kleinen fledermausschwing, mit dem schwachen flackern des
leuchtkaefers oder des gluehwurms
„Steigend und fallend, kroenend mit staub“, die schwachen kreaturen,
Die schwachen kreaturen zirpen spaerlich durch den staub, durch die nacht.
O mutter
Was soll ich schreien?
Wir fordern ein kommitee, ein repraesentatives kommitee, ein kommitee der erforschung
Entsage entsage entsage

KLEINE DICHTUNGEN

Augen die zuletzt ich sah in traenen

Augen die zuletzt ich sah in traenen
Durch die trennung
Hier in des todes koenigs – traumreich
Kehret wieder goldnes schemen
Seh ich augen aber nicht die traenen
Dies ist meine peinigug

Dies ist meine peinigug
Augen die ich soll nicht sehen mehr
Augen der entscheidung
Augen die ich soll nicht sehen wenn nicht
Vor dem tor du todes andrem koenig reich
Wo wie in diesem
Die augen ueberdauern eine kleine weil
Eine kleine weil ueberdauern traenen
Halten uns und hoehnen.

★ ★ ★

Der wind sprang auf um vier die glock

Der wind sprang auf um vier die glock
Der wind sprang auf zerbrach die glock
Schwingend zwischen leben und tod
Hier, in todes koenigs traum reich
Erwachtes echo des verwirrten streits
Ist es ein traum oder anderes sonst
Da doch der spiegel von schwaerzendem fluss
Ein antlitz ist mit schweissiger zaehre?
Ich sah querueber dem schwaerzenden fluss
Die lagerfeuer zittern vor fremdem gespeere
Hier, querueber tods anderem fluss
Die tartarischen reiter schuetteln die speere.

★ ★ ★

Fuenf – Finger – Uebungen

I. Verse auf eine persische Katze

Die saenger in der luft sie ziehn
Zu gruenen feldern von Russen squere.
Unter den baeumen dort ist nicht saeumen
Fuer den traegen verstand, fuer das gierig begehren
Und die lebhaften augen des wolligen baern.
Da ist keine hilfe, es sei denn im leid.
O wann wird das knarrende herze vergehn?
Wann wird der brochne stuhl wieder erstehn?
Warum ist der sommertag noch nicht bereit?
Wann wird hinwegfliehn die zeit?

II. Verse auf einen Yorkshire Terrier

In braunem flede stand ein baum
Und der baum war krueppelig und duerr.
In schwarzem himmel, von gruenem gewoelk
Naturgewalten laut schrien,
Gelln, rasseln, murmeln unendlich.
Kleiner hund war sanft und warm
Unter Cretonner eiderdaun,
Nun war das feld zerrissen und braun
Und der baum war krumpplig und duerr.
Gestutzte hunde und katzen all
Quallige katzen und hunde all
Gleich unternehmern, kehren zum staub.
Hier ein kleiner hund[.] Ich raste
Richt auf meine vorderen klauen,
Raste, und schlafe unendlich.

III. Verse auf eine Ente im Park

Das langsame licht zittert querueber den see,
Die kraefte des morgens beben,
Die daemmrung kreuzt den rasen quer,
Hier ist nicht echsen- noch schlangen leben
Nur traege ente und enterich.
Ich habe gesehen des morgens schein,
Ich habe genommen das brot und den wein,
Lass nehmen gefiederte sterbliche brut
Das was ihrer sterblichen reste gut,
Zerdruecktes brot und finger auch,
Viel leichter als den sich ringelnden wurm;
Denn ich weiss, und ebenso solltest du auch,
Dass der fragende wurm bald versuchen soll
Unsere wohlgehegte zufriedenheit.

IV. Verse auf Ralph Hodgson, Wohlgeboren

Wie koestlich Mister Hodgson zu sehn.
(jedermann moechte ihn kennen) –
Mit seinem musikalischen mund
Und seinem Baskerville hund
Der, just auf seines herren wort
Dir folgt vertrauter vertrauter sofort
Deine glieder zerreisst nacheinander.
Wie koestlich Mister Hodgson zu sehn.
Der von kellnerinnen allen geehrt
(Sie blicken ihn an als besonderen wert)
Waehrend an seinem gaumen er
Presst den saft der stachelbeer.
Wie koestlich Mister Hodgson zu sehn.
(jedermann moechte ihn kennen).
Er hat 999 kanaries
Und rund um sein haupt finken und feen
In lautem entzuecken sie um ihn wehn.
Wie koestlich Mister Hodgson zu sehn.
(jedermann moechte ihn sehen.)

V. Verse auf Cuscuscaraway und Mirza Murad Ali Beg

Wie unangenehm Mister Eliot zu sehn.
Mit seinen zuegen von geistlichem schnitt,
Und seinen brauen so grimm
Und seinem mund so kalt
Und seinem gespraech, so besonders
Beschraenkt auf „was“ und auf „ganz recht“
Auf „ob“ und „vielleicht“ und auf „aber“.
Wie unangenehm Mister Eliot zu sehn.
Mit einem stutzschwanzkoeter
In einem rock aus pelz
Und einer schrulligen katze
Und einem verkrumpten hut:
Wie unangenehm Mister Eliot zu sehn.
(sei offen sein mund oder zu)

★ ★ ★

Land-schaften

I. New Hampshire

Kinderstimmen im garten
Zwischen der blueten- und fruchtzeit:
Goldnes haupt, rotes haupt,
Zwischen der gruenen spitze und wurzel.
Schwarze schwing, braune schwing, fluegelnd vorueber,
Zwanzig jahr und der fruehling vorueber;
Heute betruebt, morgen betruebt,
Huellend mich ueber, licht im laube;
Goldnes haupt, schwarze schwing,
Schling, schwing,
spring, sing,
Schwing auf in den apfelbaum

II. Virginia

Fluss roter, fluss roter,
Traege flut glut ist schweigen
Kein wille ist stille wie ein fluss
Stille. Wird hitze bewegen
Nur durch der drossel spott
Einst gehoert? Stille huegel
Warten. Tore wartten. Purpurbaeume,
Weisse baeume, warten, warten,
Verhalten, verfallen. Lebend, lebend,
Niemals bewegend. Immer bewegend
Gefangne gedanken kommen mit mir
Und gehen mit mir:
Fluss roter, fluss, fluss.

III. Usk

Breche nicht ploetzlich ab den zweig oder
Hoffe zu finden
Den weissen hirsch hinten an weisser quell.
Gleite beiseite, nicht fuer die lanze, mache nicht hell
Uralten zauber. Lass wie er schlieft.
„Tauch leis, nicht zu tief“,
Hebe die augen
Wo wege steigen und wege tauchen
Suche nur dort
Wo das graue licht trifft den gruenen ort
Des einsiedlers klause, des pilgrims gebet.

IV. Rannoch, by Glencoe

Es hungern die kraehen hier, geduldig der hirsch hier
Zeugt fuer die flinten. Zwischen dem weichen moor
Und dem himmel, raum kaum
Zum springen, zum stehen. Substanz zerbroeckelt in duenner luft
Mond kalt oder heiss. Es windet der weg sich im
Gleichmut vergangenen krieges;
Schwaeche zerbrochenen stahls,
Laermen verwirrten unrechts, gegeben
Dem schweigen. Gedenken ist stark
Jenseits gebeinen. Pracht brach,
Schatten der pracht dauert, in langem gang
Ohn teilnahm der gebeine.

V. Cape Ann

O rasch rasch rasch, rasch hoer den singsperling,
Sumpfsperling, fuchssperling, vespersperling
Im daemmern und dunkeln. Folge dem tanz
Des stieglitz im mittag. Lass dem zufalle ganz
Den schwarzflammen saenger, den scheuen. Gruesse
Mit schrillum pfeifen das zeichen der wachtel, die sprungweis
Ausweicht dem lorbeer. Folge den fuessen
Des gehers, der stelze. Folge dem kreis
Tanzenden pfeils, der purpurnen schwalbe. Gruesse
Im schweigen die fledermaus. Alle sind koestlich. Suess suess o suesse
Aber entsage dem land bis zum ende, entsag ihm
Dass es dem wirklichen eigner, dem zaehen, der seemoev.
Das palaver ist aus.

★ ★ ★

Verse fuer einen alten Mann

Der tiger in der tigergrub
Ist reizbarer nicht als ich.
Das peitschenend ist stiller nicht
Als wenn ich riech den boesen feind
Sich kruemmend in aetherisch blut
Oder baumelnd von dem lieben baum.
Wenn ich liege bar des weisheitszahns
Mein zischen uebeer die schelmenzung
Ist liebevoller denn der hass,
Ist bitterer denn jugendlieb
Und unzugänglich dem der jung.
Gespiegelt von meinem goldnen aug
Der dummkopf weiss, er ist verrueckt.
Sag sag mir wenn ich bin bedrueckt.